

„Meine Familie und ich sind mit ganzem Herzen Baden-Badener Bürger“

Unternehmer und Stifter Sigmund Kiener im BT-Interview

Baden-Baden – Sigmund Kiener ist nicht nur ein überaus erfolgreicher Geschäftsmann, der Baden-Badener engagiert sich darüber hinaus in vielfältiger Weise im sozialen und kulturellen Bereich. Der Unternehmer war einer der ersten Mäzene des Festspielhauses und gründete 2007 seine Sigmund Kiener Stiftung, die sich insbesondere Kindern und Jugendlichen zuwendet. Sein bekanntestes Projekt ist die Kinder-Musik-Welt „Toccarion“. „Ich bin felsenfest davon überzeugt, dass man, wenn man erfolgreich ist, der Gesellschaft etwas zurückgeben muss“, sagt der 74-Jährige im Gespräch mit den BT-Redakteuren Christiane Lenhardt und Jürgen Volz.

Interview

BT: Herr Kiener, Sie, beziehungsweise Ihre Stiftung haben gerade die Infocore-Gebäude in Baden-Baden an die Bertelsmann AG verkauft, und damit sozusagen den letzten Schritt zur Trennung von „Ihrem Kind“ vollzogen. Wie schwer ist Ihnen das gefallen?

Sigmund Kiener: Es war zweifellos eine Trennung mit Wehmut. Infocore war ein Teil meines Unternehmerrades. Ich kenne dort heute noch viele Mitarbeiter, die ich selbst eingestellt habe. Da hat man über die Jahre natürlich eine ganz persönliche Beziehung entwickelt. Aber der Verkauf sichert den Arbeitsplatz dieser Mitarbeiter und der Stadt Baden-Baden einen wichtigen Arbeitgeber.

BT: Ist Infocore für Sigmund Kiener jetzt Geschichte oder werden Sie weiterhin mit dem Unternehmen verbunden sein?

Kiener: Als Unternehmensgründer hat man immer eine besondere Beziehung zu der von einem selbst aufgebauten Firma. Ich werde sicherlich mit Interesse weiter verfolgen, wie

sich Infocore entwickelt. Die Vorzeichen stehen diesbezüglich sehr gut. Der von Arvato geplante Erweiterungsbau im Innenhof des jetzigen Standorts schafft 150 neue Arbeitsplätze. Das ist ganz wichtig für die Mitarbeiter. Meine Familie und ich sind mit ganzem Herzen Baden-Badener Bürger. Ich hätte es nicht verwunden, wenn bei der von mir gegründeten Firmengruppe Arbeitsplätze verloren gegangen wären. Jetzt ist das Gegenteil der Fall.

BT: Sie haben sich parallel zu Infocore ein zweites Standbein aufgebaut, nämlich die S.K. Management- und Beteiligungs GmbH. Dort sind Sie nach wie vor sehr aktiv. Was genau macht diese Holding?

Kiener: Wir engagieren uns in drei Geschäftsbereichen: Firmenbeteiligungen, Immobilien und Finanzanlagen. Der Bereich Immobilien dient der langfristigen Kapitalsicherung. Liquide Finanzanlagen vor allem im Aktienbereich erwirtschaften eine kontinuierliche Kapitalverzinsung und dienen zudem der Sicherung von Liquidität für größere Investitionen. Der Bereich Beteiligungen hat einen eher mittel- bis langfristigen Anlagehorizont und soll den Wertzuwachs durch unternehmerische Tätigkeit unterstützen. Für alle drei Bereiche haben wir in unserer Holding erfahrene Spezialisten beschäftigt.

BT: Der Bereich Firmenbeteiligung klingt spannend, zumal Sie selbst ja als Unternehmer über Jahrzehnte hinweg erfolgreich wirken. Wo und wie engagiert sich die S.K.-Gruppe?

Kiener: Private Equity ist in der Tat sehr spannend. Wir investieren hier sehr breit gestreut und sind zurzeit an weit mehr als 100 Firmen beteiligt, teilweise direkt, teilweise auch indirekt über Fonds. Bei Einzelbeteiligungen schauen wir besonders auf den Unternehmergeist der Gründer und un-

terstützen mit unserem Management-Team vor allem deren langfristige Ziele. Die Schwerpunkte unserer Beteiligungen liegen in den Branchen B2B-Services, Finanz- und Marketingdienstleistungen sowie E-Commerce.

BT: Das Kapitel Infocore haben Sie zu einem für Sie persönlich sehr befriedigenden Ende gebracht. Wie steht es um die S.K.-Gruppe, wenn diese einmal ohne ihren Gründer auskommen muss?

Kiener: Auch hier sind die erforderlichen Weichenstellungen erfolgt. Meine beiden Söhne Stefan und Sascha sind bereits im Unternehmen involviert und werden zu gegebener Zeit komplett einsteigen. Dies gilt übrigens auch für unsere Stiftung, wo sie bereits im Stiftungsrat mitarbeiten. Unsere gemeinnützige Stiftung wird unabhängig von meiner Person mit großem Engagement weitergeführt werden. Darüber bin ich natürlich sehr froh und glücklich.

Millionen für Stiftung durch Gebäudeverkauf

BT: Kommt das Geld aus dem Verkauf der Infocore-Gebäude nun auch der Stiftung zugute?

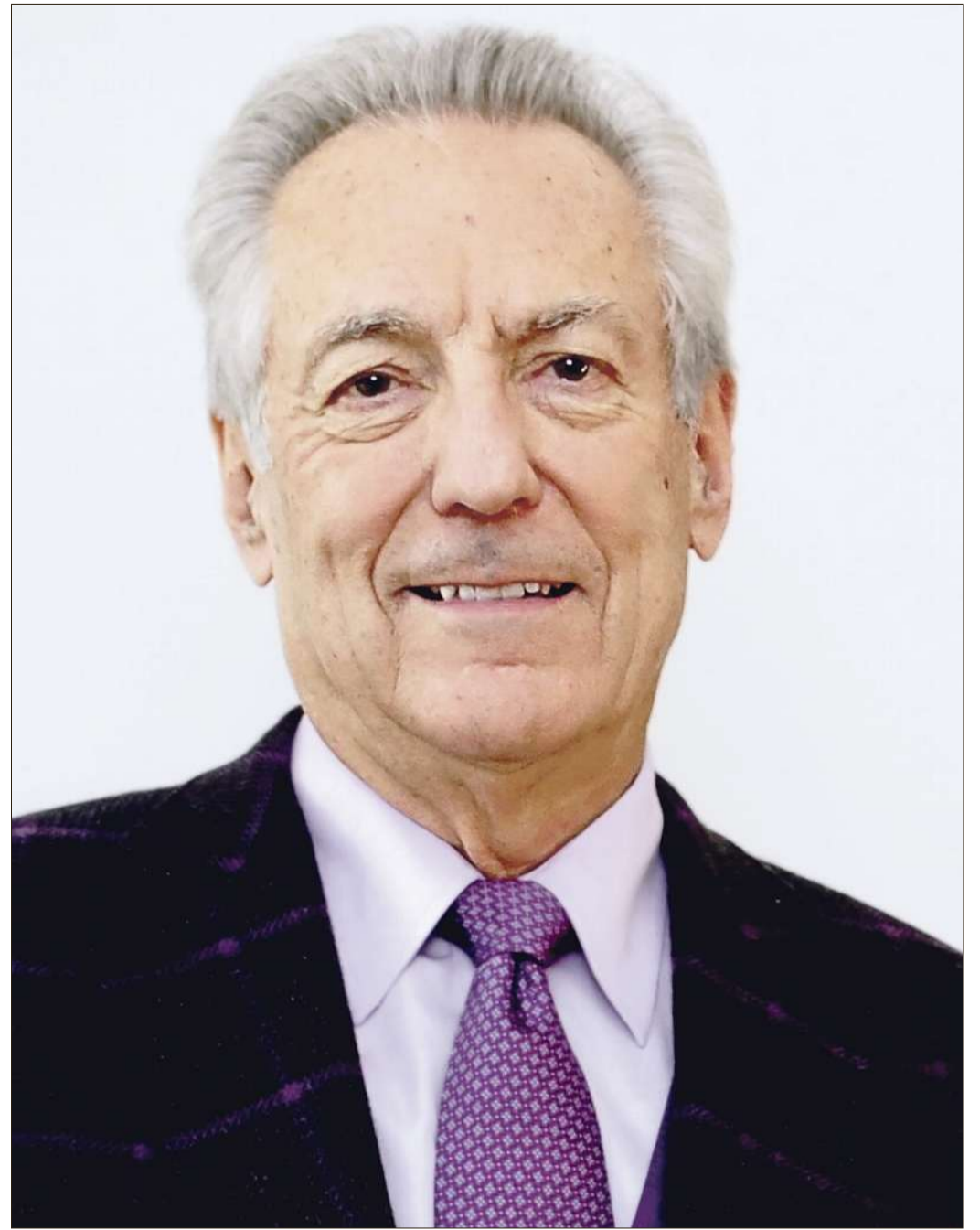
Kiener: Ich hatte vorher schon einen größeren Betrag von meinem Privatgeld in die gemeinnützige Stiftung reingeworfen. Am 1. November letzten Jahres habe ich die gesamten Betriebsgebäude meiner gemeinnützigen Stiftung geschenkt, folglich verkauft sie jetzt diese Betriebsgebäude und der Erlös fließt in meine gemeinnützige Stiftung. Dieses Geld lege ich wiederum bei meiner S.K. Management- und Beteiligungs GmbH gegen entsprechende Zinsen an, weil die nur mit Eigenkapital arbeitet. Das ist die sicherstmögliche Anlage, auf die ja auch die Stiftungsaufsicht besonderen Wert legt. Über den Zinsertrag kann ich sicher kalkulieren, was in der Stiftung an Mitteln zur Verfügung steht und was ich jährlich ausgeben kann. Ich übernehme ja unter anderem die Kosten der Kinder-Musik-Welt „Toccarion“.

BT: Finanziert die Stiftung den Betrieb?

Kiener: Ja. Ich habe das Invest aus der Stiftung heraus gemacht. Weil ich aber noch zu wenig Kapital in der Stiftung hatte, musste ich zwei Jahre lang privat zuschießen. Auch was ich dem Festspielhaus gestiftet habe, habe ich privat bezahlt. Ich will das in Zukunft unabhängig von mir machen. Ich wollte, dass die gemeinnützige Stiftung selber in der Lage ist, aus ihrem Vermögen heraus langfristig alle finanziellen Verpflichtungen zu erfüllen, für das Toccarion, die Philharmonie, die Hirnforschung in Tübingen, zahlreiche soziale Projekte und natürlich das Festspielhaus, dem ich ja jedes Jahr noch als Stifter eine Spende zukommen lasse.

BT: Sie waren einer der ersten Stifter der im Jahr 2000 neu gegründeten privaten Kulturstiftung Festspielhaus.

Kiener: Ja, und 2005 habe ich den Stiftungsratsvorsitz von Walter Veyhle übernommen, der das Haus als Projektleiter



Verbindet seinen unternehmerischen Erfolg mit einem vielfältigen sozialen und kulturellen Engagement: Sigmund Kiener. Foto: Thomas Viering

zu einem Superpreis gebaut hat. In meinem 74. Lebensjahr habe ich 2015 den Stiftungsratsvorsitz abgegeben an Professor Weitzmann und den Stiftungsvorstandsvorsitz hat mein langjähriger Vertreter Professor Ernst-Moritz Lipp übernommen. Gemeinsam mit Intendant Andreas Mölich-Zebhauser – dem ein besonderes Verdienst zusteht – haben wir das Festspielhaus systematisch entwickelt. Es hat sich in Europa etabliert. Insgesamt haben die Stifter 45 Millionen Euro ins Festspielhaus reingeworfen, und es geht weiter. Mittlerweile sind es 26 Stifter beziehungsweise Stifterpaare.

Stifter, Sponsoren und Freundeskreis

BT: Wie hoch ist das Kapital, das die vielen kleinen Spender des Freundeskreises jährlich hinzugeben?

Kiener: Wir haben jedes Jahr einen Etat von 23 bis 24 Millionen Euro für den Betrieb. Über Kartenverkäufe und sonstige Einnahmen erzielen wir 14 bis 15 Millionen, das ist ein Anteil von rund 60 Prozent und sehr, sehr gut. Das gibt es in Deutschland meines Wissens nicht mehr, andere größere Bühnen nehmen teilweise nur 20 bis 25 Prozent über Karten ein und das andere kommt vom Staat. Wir müssen jährlich ein strategisches Defizit von acht bis neun Millionen Euro ausgleichen. Der größte Betrag kommt dabei von den Stiftern, dann über Sponsoring von einer ganzen Reihe Firmen, und natürlich von Privat Spendern. Die rund 1600 Mitglieder führen dem Festspielhaus jedes Jahr um die 700 000 bis 800 000 Euro zu, zusätzlich zu den Kartenkäufen. Der Freundeskreis hat also eine Doppelfunktion.

BT: Wie viel Stiftungskapital hat die Festspielhausstiftung?

Kiener: Wir haben jetzt etwa elf Millionen in der Stiftung und haben von den vorhin genannten 45 Millionen das

Meiste gebraucht, um das Programm weiter aufzubauen.

BT: Der Wettbewerb um die wenigen Topstars der Klassik wird auch angesichts einer immer stärker werdenden Konkurrenz an internationalen Festivals und im Hinblick auf die im Januar startende Elbphilharmonie in Hamburg nicht kleiner. Wie kann sich das Festspielhaus behaupten?

Kiener: Ich glaube, dass wir in den letzten 15 Jahren doch zu verschiedenen Künstlern ganz enge Verbindungen aufgebaut haben. Anne-Sophie Mutter kommt seit der ersten Stunde in das Haus und ist jedes Jahr wieder da, oder auch Anna Netrebko, vor kurzem war wieder Jonas Kaufmann da, Elna Garanca und Lang Lang gastieren hier regelmäßig. John Neumeier kommt immer Ende November zu uns. Wir haben mit den Berliner Philharmonikern eines der besten Orchester der Welt, die in der Osterzeit jedes Jahr für zehn Tage zu uns kommen. Da ist Baden-Baden voll, und die Hotels sind ausgebucht. In einer Zeit, in der sonst nicht so viel los ist.

BT: Muss sich das Festspielhaus noch weiterentwickeln?

Kiener: Damit das 2500-Plätze-Haus gefüllt wird und wir diese Kartenverkaufserlöse weiterhin erzielen, müssen wir immer die Spitzenleute hier in Baden-Baden haben. Ja, wo geht es hin? Wir müssen das hohe Niveau halten. Wir müssen aber auch in der Region noch besser verankert werden, auch wenn wir bereits gut verankert sind. Viele Baden-Badener sind stolz auf ihr Haus. Wir müssen aber auch eine Sozialkomponente haben und versuchen, weitere soziale Schichten für das Haus zu begeistern. Das war ein Punkt, warum ich die Kinder-Musik-Welt „Toccarion“ gegründet habe.

BT: Welche Idee steckt hinter der Kinder-Musik-Welt?

Kiener: Mein erstes Ziel beim Toccarion: Ich möchte, dass Kinder an die Musik her-

angeführt werden, nachdem es immer weniger Musikunterricht gibt. Dazu gibt es heute viele wissenschaftliche Forschungen. Wenn sich Kinder frühzeitig mit Musik beschäftigen, dann ist das Sozialverhalten und das Gemeinschaftsgefühl viel besser, und das ist gerade in der heutigen Zeit eminent wichtig. Ich selbst bin mit sieben von meiner Mutter zum Klavierunterricht geschickt worden. Im Toccarion haben wir alle Instrumente da, so können die Kinder selbst entdecken, welches Instrument ihnen zusagt. Dann ist eine ganz andere Motivation da. Die landen dann zum Teil in der Musikschule oder im Musikverein und machen weiter. Wir können nur das Interesse wecken über die zwölf Musikinstallationen. Mittlerweile haben 34 000 Kinder das Toccarion besucht.

Bleibende Attraktion für Baden-Baden

BT: Was war Ihre Motivation, sich als Kulturstifter zu engagieren?

Kiener: Ich bin mit meiner Familie seit 1995 in Baden-Baden und muss sagen: Wir lieben dieses Baden-Baden. Es ist eine interessante Stadt, die kulturell unwahrscheinlich hochgekommen ist. Ich wollte mit dem Toccarion für die Stadt eine weitere Attraktion schaffen.

BT: Hat das Stifterwesen in Deutschland derzeit gute Rahmenbedingungen?

Kiener: Natürlich könnte der Staat noch bessere Rahmenbedingungen schaffen, dann gebe es noch größere Anreize, eine Stiftung zu gründen. Aber erst mal muss man es wollen, und die Überzeugung haben, dass es richtig ist. Wenn man es dann macht, gibt das einem auch ein gutes Gefühl. Wenn man ein bestimmtes Einkommen oder Vermögen hat, hat man auch die Verpflichtung der Gesellschaft etwas zurückzugeben, das ist meine tiefste Überzeugung.

Zur Person

Unternehmer und Stifter

Baden-Baden (cl/vo) – Sigmund Kiener wurde am 17. April 1942 in Stuttgart geboren. Er studierte Wirtschaftswissenschaften und schloss Ende 1968 als Diplomkaufmann ab, bevor er seine berufliche Karriere als Wirtschaftssachverständiger beim Regierungspräsidium Nordwürttemberg begann. Seine Managementtätigkeit führte Kiener 1971 zunächst zur Modefirma Peter Hahn, an deren Expansion er maßgeblich beteiligt war. Nach dem Verkauf von Hahn wechselte er 1982 zur Quelle Handelsgruppe und war dort Direktor Vertriebsservice und Direktor Marketing und Werbung sowie in der Folge Vorstandsmitglied bei der Quelle Schicketanzen AG & Co. Ende 1995 verließ Kiener die Quelle-Gruppe und kaufte die damals in Rastatt ansässige Firmengruppe Stübel, die er unter dem Namen InFoScore (Informationsmanagement, Förderungsmanagement, Scoring) zu einem Unternehmen mit rund 1 000 Arbeitsplätzen ausbaute. 1997 siedelte er die Firmen-

gruppe schließlich in Baden-Baden an. Zu den weiteren unternehmerischen Aktivitäten von Kiener gehört der Aufbau einer Firma zur privaten Vermögensverwaltung, die er kontinuierlich als Family Office weiterentwickelte. Unterhalb der S.K. Vermögensverwaltung GmbH & Co. KG agiert die S.K. Management- und Beteiligung GmbH als Dachgesellschaft. Sigmund Kiener ist seit 2001 Stifter des Festspielhauses Baden-Baden und hatte von 2006 bis April 2015 den Vorsitz des Stiftungsrats. 2007 gründete er die gemeinnützige Sigmund Kiener Stiftung mit Sitz in Baden-Baden. Schwerpunkte dort sind die Bildung, Kunst und Kultur, Wissenschaft und Forschung sowie die Förderung von Unternehmertum. Für seine Verdienste wurde Kiener 2004 die Wirtschaftsmedaille des Landes Baden-Württemberg verliehen. Im April 2009 erhielt er das Bundesverdienstkreuz am Bande.